

DOSSIER  
zu  
**Gustav Klimt**

*26 Zeichnungen aus dem Eigentum von Helene Donner*

Leopold Museum Privatstiftung LM Inv. Nr.  
1287, 1293, 1299, 1301, 1304, 1312, 1315, 1318, 1320, 1323,  
1325, 1331, 1332, 1333, 1335, 1338, 1339, 1340, 1350, 1351,  
1352, 1354, 1356, 1373, 1374 und 1377.

verfasst von

**Dr. Sonja Niederacher**

31. Jänner 2018

## Ausgangssituation

Dieses Dossier umfasst 26 Zeichnungen. Im Bestandskatalog des Leopold Museums sind 27 Zeichnungen mit folgender jeweils gleichlautender Provenienz angeführt:

§1918 Nachlass Gustav Klimt, Wien;

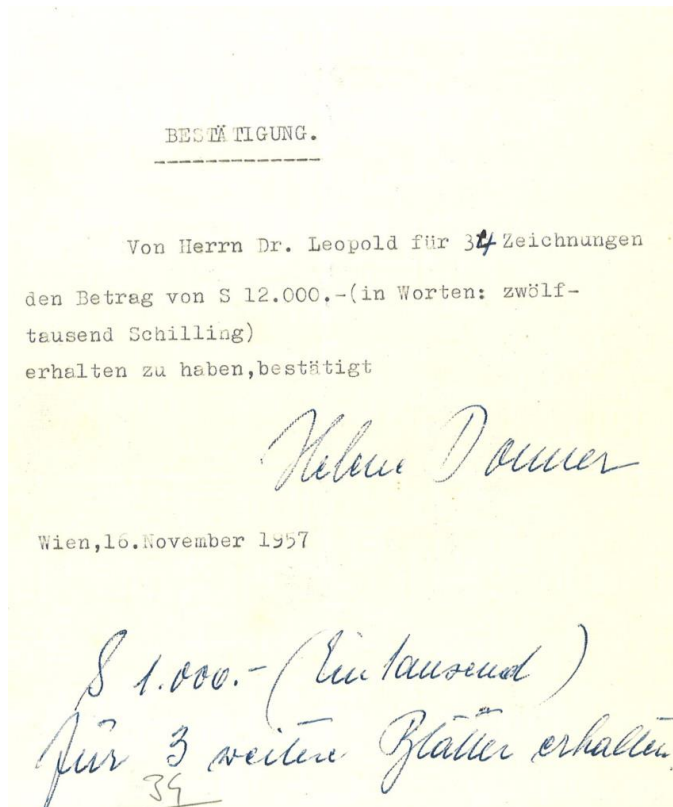
Emilie Flöge, Wien;

1952 nach deren Tod an ihre Nichte Helene Donner, Wien;

1957 Rudolf Leopold, Wien;

1994 Leopold Museum - Privatstiftung, Wien

Es gilt zunächst zu prüfen, ob Rudolf Leopold tatsächlich diese Zeichnungen von Helene Donner erwarb. Denn die obigen Provenienzangaben fußen auf einem einzigen, vier Zeilen umfassenden Schriftstück, auf dem Helene Donner am 16. November 1957 bestätigt, 12.000 Schilling für 31 Blätter erhalten zu haben. Später wird handschriftlich die Übergabe von weiteren drei Blättern für 1.000 Schilling bestätigt. Somit verkaufte laut diesem Beleg Helene Donner 34 Blätter für 13.000 Schilling an Rudolf Leopold. Um welche Blätter es sich dabei handelte, ist nirgends schriftlich festgehalten, nicht einmal der Name des Künstlers steht auf der Bestätigung. Die Sammlung Leopold verzeichnete über die Jahre stete Zu- und Abgänge, weshalb die heute fehlenden sieben Blätter leicht mit Verkäufen oder Tauschgeschäften erklärbar sind. Eine sichere Identifikation der einzelnen Blätter ist jedoch unmöglich, weil die 27 Blätter, die im Bestandskatalog als mit Donner-Provenienz versehen sind, abgesehen vom Nachlassstempel, keine Gemeinsamkeiten aufweisen. Doch auch dieser ist unterschiedlich angebracht, meistens auf der Vorder- manchmal aber auch auf der Rückseite. Die Provenienzangaben im Bestandskatalog suggerieren eine Kohärenz, die tatsächlich nicht gegeben ist. Auf die einzelnen Provenienzmerkmale wird im Folgenden noch besonders eingegangen werden, da sie aufgrund fehlender anderer Quellen, die einzigen Hinweisgeber sind.



Private Unterlagen Dr. Elisabeth Leopold

Abgesehen von der Identifizierung der Zeichnungen ist die Frage der Erbfolge mit ihren Auswirkungen auf die Provenienzfolge zu diskutieren. Helene Donner war die testamentarisch eingesetzte Universalerbin nach ihrer Tante Emilie Flöge, die keine Nachkommen in direkter Linie hatte. Gleichzeitig war sie als Tochter des verstorbenen Bruders des Künstlers, Ernst Klimt, nach Gustav Klimt erbberechtigt und hatte selbst Zeichnungen aus dem Nachlass. Die Zeichnungen in der Sammlung Donner stammen daher höchstwahrscheinlich sowohl aus dem Nachlass Klimts als aus dem Nachlass Emilie Flöges. Eventuell hatte sie auch von ihrem Onkel zu dessen Lebzeiten Zeichnungen erhalten.

## Zeichnungen von Helene Donner lt. Bestandskatalog

Im Folgenden sind 26 von 27 Zeichnungen laut den Angaben des Bestandskataloges und nach dessen Nummerierung (Z) aufgelistet. Eine Zeichnung wird nicht aufgenommen, weil hier eine andere Provenienz nachgewiesen werden konnte. Es handelt sich um LM 1306, *Liegender weiblicher Halbakt in Rückenansicht mit geschlossenen Augen. Studie zu ſ Die Brautö*, um 1917, Bleistift auf Japanpapier, 57 x 37,4 cm, STROBL II, Nr. 3014, Z 85. Rudolf Leopold hatte diese Zeichnung von der Galerie Kornfeld in Bern erworben und nicht von Helene Donner.<sup>1</sup>

*Liegender weiblicher Halbakt mit abgewinkeltem rechten Arm. Studie zu ſ Die Brautö*, um 1917

Bleistift auf Japanpapier, 50,1 x 32,5 cm

LM 1287, Z84

STROBL III, Nr. 3080

*Liegender weiblicher Halbakt mit hochgeschobenem Hemd nach links, darüber Kopfstudie. Studie zu ſ Die Jungfrauö* 1911/12

Bleistift auf Japanpapier, 37 x 55,8 cm

LM 1293, Z55

STROBL III, Nr. 2256

*Liegender weiblicher Halbakt in Rückenansicht mit erhobenen Armen. Studie zu ſ Die Brautö*, um 1917

Bleistift auf Japanpapier, 56,6 x 37,2 cm

LM 1299, Z81

STROBL III, Nr. 3067

---

<sup>1</sup> Siehe Sonja Niederacher: Dossier zu Gustav Klimt: *Liegender weiblicher Halbakt in Rückenansicht mit geschlossenen Augen. Studie zu ſ Die Brautö*, um 1917, LM 1306, 31. Jänner 2017.

*Zwei stehende weibliche Akte, der linke mit erhobenen Armen. Studie zu ſDie Freundinnen IIō, 1916/17*

Bleistift auf Japanpapier, 56,7 x 37,1 cm

LM 1301, Z75

STROBL III, Nr. 2811

*Sitzender weiblicher Akt, den Kopf auf das rechte Knie gestützt. Studie zu ſTod und Lebenō, 1908/09*

Tusche mit Feder auf Japanpapier, 56,6 x 37,4 cm

LM 1304, Z44

STROBL II, Nr. 1852

*Sitzende Dame, den Kopf auf die rechte Hand gestützt. Studie zu Bildnis Friederike Maria Beerō, 1915/16*

Bleistift auf Japanpapier, 57 x 37,4 cm

LM 1312, Z69

STROBL III, Nr. 2527

*Auf dem Rücken liegender weiblicher Akt nach rechts mit angezogenen Beinen, 1914/15*

Bleistift auf Japanpapier, 37,4 x 56,8 cm

LM 1315, Z63

STROBL III, Nr. 2398

*Sitzende Dame mit ornamentiertem Umhang im Profil nach links, um 1910*

Bleistift, weiße Kreide, roter Farbstift auf Japanpapier, 55,8 x 37,1 cm

LM 1318, Z48

STROBL II, Nr. 1985

*Sitzende Dame mit Hut im Halbprofil nach links, 1907/08*

Roter und blauer Farbstift auf Japanpapier, 54,7 x 34,7 cm

LM 1320, Z35

STROBL II, Nr. 1918

*Stehende nackte Schwangere nach links, die Arme am Rücken verschränkt. Studie zu  
šDie Hoffnung II (Vision)ō, 1907/08*

Roter und blauer Farbstift auf Japanpapier, 56,1 x 37,1 cm

LM 1323, Z34

STROBL II, Nr. 1774

*Zwei liegende weibliche Akte in Umarmung nach rechts. Studie zu šWasserschlangen  
IIō, 2. Zustand, 1905/06*

Bleistift auf Japanpapier, 37,4 x 56,7 cm

LM 1325, Z28

STROBL II, NR. 1448

*Stehende mit erhobenem rechten Unterarm. Studie zur Tänzerin in šDie Erwartungō in  
šStocletfreisō, 1907/08*

Bleistift auf Japanpapier, 55,9 x 37,2 cm

LM 1331, Z37

STROBL II, Nr. 1691

*Stehender weiblicher Akt im Profil nach rechts, den Kopf abgewandt, 1911*

Bleistift auf Japanpapier, 56,9 x 37,3 cm

LM 1332, Z50

STROBL II, Nr. 2035

*Liegender weiblicher Halbakt nach rechts, die Arme hinter dem Kopf verschränkt.*

*Studie zu ſ Wasserschlagen IIō, 2. Zustand, 1905/06*

Bleistift auf Japanpapier, 37,8 x 56,6 cm

LM 1333, Z27

STROBL II, Nr. 1501

*Sitzender weiblicher Akt in gedrehter Haltung, um 1907*

Blauer Farbstift auf Japanpapier, 55,9 x 36,9 cm

LM 1335, Z32

STROBL II, Nr. 1627

*Frauenkopf im Halbprofil nach links, um 1916*

Bleistift auf Japanpapier, 57 x 37,5 cm

LM 1338, Z72

STROBL III, Nr. 2722

*Brustbild einer Dame im Halbprofil nach rechts, mit ausladender Frisur, 1907/08*

Bleistift auf Japanpapier, 56,2 x 37,3 cm

LM 1339, Z36

STROBL II, Nr. 1913

*Frontal sitzende Dame mit ornamentiertem Umhang. Studie zu ſ Bildnis Margarethe Constance Lieserō, 1917*

Bleistift auf Japanpapier, 49,9 x 32,3 cm

LM 1340, Z76

STROBL III, Nr. 2603

*Stehende nackte Schwangere nach rechts. Studie zu ſ Die Hoffnung II (Vision)ō, 1904/05*

Blauer Farbstift auf Japanpapier, 55,1 x 35,9 cm

LM 1350, Z20

STROBL II, Nr. 1784

*Aufgestützt liegender weiblicher Akt mit angezogenem rechten Bein, 1910*

Bleistift auf Japanpapier, 37,1 x 56,6 cm

LM 1351, Z46

STROBL II, Nr. 1957

*Stehende Dame nach rechts, die Hände vom Umhang verdeckt. Studie zu ſ Bildnis  
Margareth Stonborough-Wittgensteinō, 1904*

Schwarze Kreide auf Japanpapier, 55,2 x 34,9 cm

LM 1352, Z19

STROBL II, Nr. 1267

*Stehender weiblicher Akt nach links, Kopf im verlorenen Profil. Studie zu ſ Die  
Freundinnen IIō, um 1915*

Bleistift auf Japanpapier, 56,9 x 37,3 cm

LM 1354, Z66

STROBL III, 2770

*Vorgebeugt sitzender weiblicher Akt. Studie zu ſ Ledaō, 1913/14*

Bleistift auf Japanpapier, 56,6 x 37,3 cm

LM 1356, Z61

STROBL III, Nr. 2356

*Liegender weiblicher Halbakt mit ausgebreiteten Armen. Studie zu ſ Die Brautō, um  
1917*

Bleistift auf Japanpapier, 56,6 x 37,1 cm

LM 1373, Z80

STROBL III, Nr. 2997

*Stehender weiblicher Akt nach rechts, die rechte Hand an der Brust, 1906/07*

Oranger Farbstift auf Japanpapier, 55,2 x 35 cm

LM 1374, Z30

STROBL II, Nr. 1573



*Liegender weiblicher Halbakt nach rechts mit angezogenen Beinen, masturbierend,*  
1912/13

Oranger Farbstift auf Japanpapier, 37,1 x 56,1 cm

LM 1377, Z59

STROBL III, Nr. 2324

## Nachlass Gustav Klimt

Klimt starb am 6. Februar 1918. Eine Verlassenschaftsabhandlung fand zwar statt, doch ist heute nur der Doppelbogen mit der Todfallsaufnahme im Wiener Stadt- und Landesarchiv auf Mikrofilm archiviert.<sup>2</sup> Als nächste Verwandte werden Klimts drei Geschwister Hermine, Johanna und Georg Klimt sowie Helene Klimt als Erbin nach dem 1892 verstorbenen Bruders Ernst genannt. Das nachgelassene Vermögen bestand aus 60.000 Kronen, einer nicht spezifizierten Anzahl von Zeichnungen und Bildern sowie Kleider und Wäsche. Der Akt war ursprünglich umfangreicher. So berichtet Christian Nebehay von Inhalten der Verlassenschaftsabhandlung, die im heutigen Akt nicht vorhanden sind, nämlich, dass Klimts Erbe zwischen dessen Geschwistern und der an sich nicht erbberechtigten Emilie Flöge aufgeteilt worden war.<sup>3</sup> Der fehlende Inhalt betrifft auch die unglaubliche Geschichte von den 14 unehelichen Kindern, deren Mütter Erbensprüche für sie geltend machten, wobei nur vier erfolgreich gewesen sein sollen.<sup>4</sup>

STROBL weist darauf hin, dass Carl Moll vor der Aufteilung des Nachlasses unter den Geschwistern Klimts Zählnummern auf der Rückseite anbrachte. Diese seien ein

---

<sup>2</sup> WStLA, Verlassenschaft Gustav Klimt BG Neubau A II 154/18, Mikrofilm (H. A.-Akten-Persönlichkeiten K8)

<sup>3</sup> Christian Nebehay: Die goldenen Sessel meines Vaters. Gustav Nebehay (1881-1935) Antiquar und Kunsthändler in Leipzig, Wien und Berlin, Wien 1983, S. 484.

<sup>4</sup> Ebd. S. 114. Siehe weiterführend Sandra Tretter und Peter Weinhäupl (Hg.): Chiffre: Sehnsucht 25: Gustav Klimts Korrespondenz an Maria Ucicka 1899-1916, Wien 2014; Mizzi Zimmermann, Gustav Klimt und die Josefstadt, Veröffentlichung des Wiener Bezirksmuseums zur gleichnamigen Ausstellung, 2007.

sicherer Hinweis auf den Nachlass Gustav Klimts ist, als ein Nachlassstempel.<sup>5</sup> Auf den gegenständlichen Zeichnungen lassen sich drei Zählsysteme erkennen. Zum Einen drei- bis vierstellige Nummern, die auch Strobl als Zählnummern des Nachlasses identifiziert, zum Anderen ein- bis zweistellige Nummern, die aufgrund der wenigen Ziffern schwer zu vergleichen sind. Außerdem sind manche Nummern eingekreist. Schließlich befinden sich in manchen Fällen mehrere Nummern auf ein und demselben Blatt, während andere Blätter überhaupt keine Rückseitenbeschriftung aufweisen.

Die den einzelnen Familienmitgliedern zugeteilten Blätter sind meist anhand von Nachlassbestätigungen und Sammlungsvermerken zu identifizieren. Beispielsweise schrieb Hermine Klimt handschriftlich „Nachlass meines Bruders Gustav Hermine Klimt“ auf die ihr gehörigen Blätter. Ähnliche Beschriftungen sind von Gustav Zimpel sowie von Franziska und Georg Klimt bekannt. Johanna und Rudolf Zimpel ließen eigens Stempel anfertigen, um damit ihre Blätter zu kennzeichnen.<sup>6</sup> Emilie Flöge und Helene Donner brachten hingegen keine Eigentumsvermerke auf ihren Blättern an.

Etwa 300 Zeichnungen, und zwar die künstlerisch bedeutendsten, wurden nicht an die Familienmitglieder gegeben, sondern über Gustav Nebehay verkauft. Der Kunsthändler ließ dafür einen Nachlassstempel anfertigen: „Gustav Klimt Nachlass“. Der Stempel wurde nach dem Verkauf der Zeichnungen von der Familie und Emilie Flöge weiterverwendet und vor allem als Echtheitsbestätigung genützt.<sup>7</sup> Das erklärt, warum dieser Stempel auf allen gegenständlichen Zeichnungen angebracht ist, obwohl diese nicht von Nebehay verkauft wurden. 22 Blätter tragen diesen Stempel auf der Vorderseite, vier auf der Rückseite (LM 1333, 1335, 1350, 1374).

---

<sup>5</sup> STROBL Bd. 4, S. 221.

<sup>6</sup> STROBL, Bd. 4, S. 221f.

<sup>7</sup> STROBL, Bd. 1, S. 9.

## Emilie Flöge

Es kann nicht gesagt werden, dass alle Zeichnungen, die aus der Sammlung Emilie Flöges stammen, aus dem Nachlass des Künstlers kommen. Angesichts des lebenslangen engen persönlichen Verhältnisses zwischen Emilie Flöge und Gustav Klimt scheint ihre Sammlung bereits zu Lebzeiten des Künstlers gewachsen und nicht ausschließlich die Folge einer Erbschaft gewesen zu sein.

Emilie Flöge (30. August 1874 in Wien<sup>6</sup>26. Mai 1952 in Wien) war zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine bekannte Unternehmerin in Wien. Zusammen mit ihren beiden Schwestern Helene und Pauline führte sie den Modesalon Schwestern Flöge in dem als Casa Piccola bekannten Gebäude an der Ecke Mariahilferstraße/Rahlgasse. Ihre Privatwohnung befand sich angrenzend an die Geschäftsräumlichkeiten an derselben Adresse. Die Schwestern Flöge fertigten Damenmode nach Maß für eine gehobene Klientel. Zu ihren regelmäßigen Kundinnen gehörten Ella Gallia, Friederike Beer, Eugenia Primavesi, Serena Lederer, alles Namen die in Zusammenhang mit Gustav Klimt bekannt sind. Die Zusammensetzung des Kundenstocks ist kein Zufall. Der Salon Flöge bildete im Verbund mit der Wiener Werkstätte, dem Architekten Josef Hoffmann und dem Maler Gustav Klimt eine Art Cluster, um jene Kreise des Wiener Bürgertums zu bedienen, die gegenüber dem Konzept des Gesamtkunstwerks, das alle Lebensbereiche umfasste, empfänglich und darüber hinaus bereit waren, viel Geld darin zu investieren. Der Salon Flöge selbst war ganz im strengen geometrischen Stil der Wiener Sezession von Josef Hoffmann und Kolo Moser eingerichtet.<sup>8</sup> Zahlreiche Objekte waren von der Wiener Werkstätte gestaltet. So avantgardistisch wie die Einrichtung des Salons war auch die Mode, die dort entworfen wurde, darunter das als Reformkleid bezeichnete Hängekleid. Die Reformkleider mit ihren außergewöhnlichen Mustern bildeten allerdings nur ein kleines Segment im Angebot des Salons Schwestern Flöge, während der Hauptteil der gefertigten Kleidungsstücke dem Wiener und Pariser Stil folgte. Gleich welche Stilrichtung die Kundinnen bevorzugten, es bedurfte eines beträchtlichen Budgets für Kleidungs Ausgaben, um sich die Kreationen des Salons

---

<sup>8</sup> Wolfgang Georg Fischer: Gustav Klimt und Emilie Flöge. Genie und Talent, Freundschaft und Besessenheit, Wien 1987, S. 46.

Flöge leisten zu können. So finden sich einige ihrer bekannten Kundinnen auf der Liste der Millionäre aus dem Jahr 1910 wieder.<sup>9</sup> Neben den genannten Gallia, Primavesi und Lederer gehörte in der Zwischenkriegszeit auch Clarissa Rothschild dazu. Ob die Schwestern Flöge der teuerste Modosalon vor dem Ersten Weltkrieg war ist nicht bekannt, aber ihre Kundenstruktur entsprach zumindest jener Gustav Klimts, der als der teuerste Porträtmaler seiner Zeit galt. Die von Emilie Flöge entworfenen Kleider spielen bei vielen von Gustav Klimt ausgeführten Portraits von Damen der Gesellschaft eine wichtige gestalterische Rolle und unterstrichen damit die Bedeutung der neuen Mode für die Avantgarde.<sup>10</sup>

Eine ehemalige Angestellte des Salons Schwestern Flöge, die dort in den 1930er Jahren gearbeitet hatte, berichtete dem Londoner Kunsthändler Wolfgang G. Fischer von einem Klimt-Zimmer, das Emilie Flöge eingerichtet habe. Darin hätten sich neben Teilen des Ateliers auch Mappen mit Zeichnungen befunden.<sup>11</sup> Für das Jahr 1928 sind 28 Zeichnungen in der Sammlung Flöge belegt, wie es sich aus der Korrespondenz zur Gustav Klimt-Gedächtnisausstellung, die 1928 in der Secession stattfand, ergibt.<sup>12</sup>

Am 10. Jänner 1939 legte Emilie Flöge, als letzte noch lebende Gesellschafterin des Unternehmens den Gewerbeschein zurück. Der Salon hatte insgesamt 34 Jahre bestanden.<sup>13</sup> Die zu diesem Zeitpunkt 62-jährige Flöge zog nach Auflösung des Salons zusammen mit ihrer Nichte Helene in die Ungargasse 39. Den Zweiten Weltkrieg verbrachten beide am Attersee. Ein Brand in der Wiener Wohnung gegen Kriegsende vernichtete angeblich einen Großteil von Emilie Flöges Unterlagen und Gegenständen. Emilie Flöge starb am 26. Mai 1952 in ihrer Wohnung in der Ungargasse 39. Gemäß

---

<sup>9</sup> Roman Sandgruber: Traumzeit für Millionäre. Die 929 reichsten Wienerinnen und Wiener im Jahr 1910, Wien/Graz/Klagenfurt 2013.

<sup>10</sup> Angelika Völker: Von Ball-Entrées, Neoempire, Reformkleidern, Drachenroben und slowakischer Stickerei: Gustav Klimt und die Mode der Damen. In: Tobias G. Natter und Gerbert Frodl (Hg.): Klimt und die Frauen (Katalog zur Ausstellung in der Österreichischen Galerie Belvedere, 20.9.2000-7.Jänner 2001, Wien 2001, 43-49.

<sup>11</sup> Wolfgang Georg Fischer: Gustav Klimt und Emilie Flöge. Genie und Talent, Freundschaft und Besessenheit, Wien 1987, S. 196

<sup>12</sup> Secession: Klimt Gedächtnis-Ausstellung. (XCIX. Ausstellung der Vereinigung Bildender Künstler Wiener Secession) 27. Juni 1928 bis 31. Juli 1928. WStLa, Archiv Künstlerhaus.

<sup>13</sup> Sonja Niederacher: šman könnte diesen Salon die wienerische Werkstätte nennenö. Emilie Flöge, Geschäftsfrau, In: Sandra Tretter, Peter Weinhäupl (Hg.): Gustav Klimt Emilie Flöge. Reform der Mode, Inspiration der Kunst, Wien 2016, S. 27-42.

dem Testament, das sie bereits am 23. Jänner 1937 verfasst hatte, war ihre Nichte Helene Donner ihre Universalerbin.<sup>14</sup>

## Helene Donner, geb. Klimt

Helene Emilie Luise Klimt wurde 1892 in Wien geboren. Sie war die Tochter von Helene Anna Flöge (1871-1936) und Ernst Klimt (1863-1892). Helene Anna war eine Schwester Emilie Flöges und Ernst war ein Bruder Gustav Klimts. Durch diese Verbindung waren Emilie Flöge und Gustav Klimt verschwägert. Helene wurde bereits einjährig zu einer Halbwaise, als Ernst Klimt 1892 verstarb. Zu ihrem Vormund wurde ihr Onkel Gustav Klimt bestellt. Seit ihrer Jugend arbeitete Helene im Salon der Schwestern Flöge mit, bei dem ihre Mutter und die zwei Tanten, Emilie und Pauline, Gesellschafterinnen waren. Sie blieb auch nachdem sie 1921 den Bankdirektor Dr. Rudolf Carl Donner geheiratet hatte im Geschäft tätig. Ihr Ehemann verstarb 1928. Auch ihre Mutter und Pauline waren nicht mehr am Leben, als der Salon 1938 geschlossen wurde. Helene Donner wohnte nach dem Tod Emilie Flöges weiterhin in der Ungargasse 39. Sie selbst starb 1980.

Wie aus diesem kurzen biographischen Abriss hervorgeht, war Helene Donner mit Emilie Flöge sowohl verwandtschaftlich als auch die Lebensgestaltung betreffend verbunden. Gleichzeitig war Helene Donner das Mündel Gustav Klimts und als dessen Nichte auch nach dem Künstler erbberechtigt. Dazu kommen mögliche Erbtransfers von anderen kinderlosen Klimterben, wie etwa Hermine Klimt. Die Provenienzkette, wie sie im Bestandskatalog konstruiert wird, die eine Weitergabe von Emilie Flöge auf Helene Donner aufweist, findet sich im Werkverzeichnis von STROBL nicht ein einziges Mal in dieser Form. Es gibt also keine anderen Beispiele für einen Transfer von Zeichnungen von Flöge auf ihre Nichte.

---

<sup>14</sup> WStLA, BG Landstraße 7 A 784/52.

Da keine Verkäufe von Zeichnungen Emilies zu ihren Lebzeiten dokumentiert sind, waren diese Zeichnungen wahrscheinlich Teil ihrer Erbmasse. In der Verlassenschaftsabhandlung Emilie Flöges werden keine Kunstgegenstände erwähnt, doch kann der Eigentumsübergang der Sammlung von Handzeichnungen von Emilie Flöge auf Helene Donner aufgrund des Testamentes als gesichert gelten.

## Rudolf Leopold

Rudolf Leopold erwarb 1957 laut der oben abgebildeten schriftlichen Bestätigung 34 Zeichnungen von Helene Donner. Eine genauere Auflistung, anhand der sich die Blätter identifizieren ließen, existiert nicht. Ein Großteil der Blätter aus dem neu erworbenen Konvolut wurde 1962 bei der Ausstellung anlässlich des 100. Geburtstages des Künstlers in der Albertina, gezeigt.<sup>15</sup> Andere Zeichnungen wurden erst in den 1970er Jahren ausgestellt. Für einige ist gar keine Ausstellung dokumentiert. Rudolf Leopold ist deshalb als alleiniger Leihgeber dokumentiert, weil ab den 1960er Jahren Zeichnungen bei Ausstellungen besser bzw. überhaupt katalogisiert wurden. Zuvor war es bei vielen Ausstellungen üblich, so z. B. auch bei der Gedächtnisausstellung 1928, im Katalog nur die Ölbilder einzeln anzuführen und teilweise abzubilden, während Zeichnungen nicht gesondert erwähnt wurden.

Abschließend ist festzuhalten, dass die Herkunft der hier behandelten Zeichnungen aus dem Besitz von Donner und respektive Flöge nicht belegbar ist. Gleichzeitig lässt sich eine andere Herkunft als die dargestellte für die gegenständlichen Werke nicht feststellen. Die Provenienzfolge ist für die Gesamtheit der Blätter als hypothetisch zu verstehen und in vier Varianten denkbar:

1. Nachlass Gustav Klimt ó Emilie Flöge ó Helene Donner;
2. Nachlass Gustav Klimt ó Helene Donner;

---

<sup>15</sup> Graphische Sammlung Albertina: Gustav Klimt. 1862ó1918. Zeichnungen, Gedächtnisausstellung 16. Oktober bis 16. Dezember 1962, Wien 1962.

3. Emilie Flöge ó Helene Donner;
4. Helene Donner